

**ASF** Akademie Steinwald - Fichtelgebirge für Wirtschaft, Technik und Kultur  
Kommunikationszentrum des Mittelstandes e.V.

**IHK** IHK-Gremium Marktredwitz-Selb

**AGI** Hochfranken plus e.V.

**WJ** Wirtschaftsjuvenoren Fichtelgebirge

**FV** Förderverein „Lebens- & Wirtschaftsraum Fichtelgebirge e.V.“

ZUM MITNEHMEN

MEINUNGEN  
**DURCH  
BLICK**

Ausgabe Dezember 2016:

## Titelthema

- 2 Die Europäische Union muss  
Vertrauen zurückgewinnen

## Wirtschaft

- 4 IHK – Hochfrankens Zukunft soll besser  
werden als prognostiziert
- 6 MdL Martin Schöffel zieht Bilanz 2016
- 8 The story behind the story  
BD|SENSORS – der ANDERE Weg
- 10 Mehrwert durch engagiertes Zusammen-  
wirken – AGI hochfranken+ 2020
- 11 Destillerie Dr. Rauch – Medaillen  
für hervorragende Produktqualität

## Bildung

- 12 WJ – 15. Ausbildungsmesse
- 13 AGI – Schüler erkunden Ausbildungs-  
möglichkeiten in der Region
- 14 Ehrenamt und Schule: Das „Freiwillige  
Soziale Schuljahr Plus“ (FSSJ+)

## Umwelt / Natur

- 16 Die Fichte Baum des Jahres 2017  
Interview mit Dr. Silvius Wodarz
- 18 Familie v. Waldenfels – Staatspreis  
für vorbildliche Waldbewirtschaftung
- 19 Wespen – Gefahr und Nutzen  
Interview mit Stefan Schürmann

## Kultur

- 20 „Denke das Gegenteil“  
Vortrag von Patrick Lynen

# „Die Europäische Union muss Vertrauen zurückgewinnen“

**Statement von Monika Hohlmeier,  
Abgeordnete der CSU im Europaparlament**

Die CSU-Abgeordnete unserer Region in Brüssel, Frau Monika Hohlmeier nimmt Stellung zu den Turbulenzen, die gegenwärtig am Fundament der EU kratzen...

*Lesen Sie weiter auf Seite 2*



# „Die Europäische Union muss Vertrauen zurückgewinnen“

Statement von Monika Hohlmeier, Abgeordnete der CSU im Europaparlament



„In die Geschichte der Europäischen Union wird das Jahr 2016 wohl als schwarzes Jahr eingehen: Der Brexit und aufkommender Nationalismus kratzen am Fundament der EU. Dazu lassen die Flüchtlingskrise, Terroranschläge in europäischen Städten und streitende Mitgliedsstaaten immer mehr Bürgerinnen und Bürger das Vertrauen in die Handlungsfähigkeit der politischen Elite verlieren. Es ist höchste Zeit zu fragen: Was sind die großen Herausforderungen, die wir angehen müssen?“

Natürlich gehört dazu der Brexit, eine der größten Herausforderungen der nächsten Jahre, für die EU wie auch für Großbritannien. Ich bin der Meinung, dass wir Großbritannien den von Premierministerin May angekündigten „harten Brexit“ auch geben müssen. Das bedeutet, dass es von europäischer Seite keine Vergünstigungen und auch keine Sonderrabatte bei den Austrittsverhandlungen geben darf. Denn eines muss den Briten klar sein: wie man in den Wald hineinruft, so schallt es auch hinaus.

Darüber hinaus wird Europa einen Weg finden müssen, mit einem neuen Präsident Trump umzugehen. Wir werden jetzt in Ruhe abwarten, ob der Wahlkämpfer Trump, der Mauern aufgebaut hat und vor keiner Beleidigung zurückschreckte, sich mit dem Präsidenten Trump in einer Linie befinden wird. Seine erste Rede nach der Wahl hat in dieser Hinsicht ja schon versöhnlicher geklungen. Ich hoffe, dass ein Präsident Trump ein gutes Team hinter sich haben wird, das weiß, was auf der Welt los ist und was auf dem Spiel steht. Und dass Herr Trump weiß, dass Europa immer einer der wichtigsten Alliierten der USA war.

Allerdings ist der Brexit, genauso wie der wachsende Nationalismus im Zuge der Flüchtlingskrise und des Terroris-

mus, das Symptom einer tief greifenden Verunsicherung der europäischen Bevölkerung. Dieser müssen wir begegnen, indem wir eine bessere Politik machen. Beispiel Sicherheit: Es ist mittlerweile offensichtlich, dass die Anschläge in Paris, Brüssel und anderswo zu einem großen Teil durch Versäumnisse der Vergangenheit begünstigt wurden. Die Freiheiten, die wir so schätzen und auf die wir so stolz sind, nämlich, innerhalb der EU grenzenlos zu reisen und zu arbeiten, hätten mit Sicherheitsmaßnahmen zum Schutz eben dieser Freiheiten einhergehen müssen. Am Tag der Pariser Anschläge, am 13. November 2015, war gerade einmal die Hälfte der Mitgliedstaaten innerhalb von Europol bei polizeilichen Initiativen aktiv. So konnte der Attentäter Abdeslam, sich frei zwischen Belgien und Frankreich hin und her bewegen, obwohl er in Belgien polizeilich bekannt war. Dieser mangelnde Informationsaustausch der Mitgliedsstaaten untereinander muss verbessert werden. Ebenso müssen Grenzbeamte an den Außengrenzen in der Lage sein, auf diese Informationen zuzugreifen. Nur so können gefährliche Personen identifiziert werden. Beides ist noch nicht oder nur mangelhaft umgesetzt.

Ein anderes Thema von großer Bedeutung ist die Wettbewerbsfähigkeit der EU. Wir müssen in Innovation und Forschung investieren, wollen wir dauerhaft zu den „global players“ gehören. Ein Beispiel, das öffentlich kaum bekannt ist, ist die Weltraumstrategie der Europäischen Kommission, die diese Ende Oktober vorgestellt hat und die uns in diesem Bereich unabhängig von den USA oder Russland machen soll. Satelliten sind nicht nur für einige wenige Weltraumforscher interessant. Sie spielen in Wirtschaftsbereichen eine Rolle, die man gar nicht vermutet, wie beispielsweise im Bereich des Transports, der Logistik, der Landwirtschaft oder der Nanotechnologie. Wenn schon die Rede ist von Innovation und Wettbewerbsfähigkeit, dann muss auch Wettbewerbskommissarin Margrethe Vestager lobend erwähnt werden, die Apple eine Steuerrückzahlung von 13 Milliarden auferlegt hat. Eine gedeihende Wirtschaft ist wichtig. Jedoch muss dieses Wachstum auch in Form von Steuern bei den Bürgern ankommen. Es ist skandalös, wenn der einfache Bürger seine Steuern zahlt, große, globale Unternehmen sich aber ihren Pflichten durch dubiose Steuervergünstigungen entziehen können. Ich bin daher stolz auf die Unnachgiebigkeit der Kommission in dieser Sache. Nur Politik wie diese, kann Vertrauen zurückgewinnen“.

Monika Hohlmeier

Der Moment, in dem Autofahren bei Nacht zu einer sicheren Sache wird.  
**ZEISS i.Scription® Technologie.**

**MEHR SEHEN.**  
Auch bei Nacht.



**Das bieten Ihnen ZEISS Präzisions-Brillengläser mit i.Scription® Technologie**

- klareres und schärferes Sehen
- verbesserte Kontraste
- höhere Farbbrillanz

**GUTSCHEIN**  
– FÜR EINE –  
**SEHANALYSE**



We make it visible.



VORNBERGER

Ihr zertifizierter



Seh-Analyse  
Experte

# Hochfrankens Zukunft soll besser werden als prognostiziert

IHK-Gremien Hof und Marktredwitz-Selb



Peter Kaiser, Projektleiter des Zukunftsatlas von Prognos, stellte sich in Rehau vor hochfränkischen Unternehmern einer konstruktiven Diskussion.

Hochfrankens Unternehmer waren betroffen. Während sie kräftig investieren, Arbeitsplätze und Ausbildungsstellen schaffen, einen Umsatzrekord nach dem anderen erreichen, setzte eine Studie von Prognos die Stadt Hof und vor allem den Landkreis Wunsiedel ganz nach hinten in ihren Zukunftsatlas. Grund genug für die IHK-Gremien Hof und Marktredwitz-Selb, zu einer konstruktiven Diskussion Peter Kaiser, Projektleiter des Zukunftsatlas bei Prognos, nach Rehau einzuladen. Dabei waren Ansätze gefragt, wie man sich nicht nur im Ranking verbessern kann, sondern Lösungen für anstehende Herausforderungen erarbeitet. Der Unternehmer und Vorsitzende des IHK-Gremiums Hof, Dr. Heinrich Strunz, nannte das Projekt Domizil Hochfranken, für das die Staatsregierung die Landkreise Wunsiedel, Hof und Kronach mit zusätzlichen Mitteln aus den Programmen zur Städtebauförderung und Dorferneuerung fördern wird. Laut Staatskanzleichef Huber sei die Wahl auf die drei Landkreise gefallen, weil diese es am nötigsten bräuchten. Huber bezog sich dabei ausdrücklich auf das Prognos-Ranking.

## Trotz florierender Wirtschaft hintere Plätze

Die Prognos-Ergebnisse stehen laut Dr. Laura Krainz-Leupoldt, Vorsitzende des IHK-Gremiums Marktredwitz-Selb, im Gegensatz zu der von den Unternehmern als gut bewerteten Geschäftslage.

„Ich kann daher das Gesamtranking überhaupt nicht nachvollziehen und bin gespannt auf die Begründung.“ Der studierte Wirtschaftsgeograph Peter Kaiser erläuterte die Methodik der Studie: In das Ranking der 402 deutschen Landkreise und kreisfreien Städte gehen 29 Indikatoren ein. Diese sind in die Bereiche Demografie, Wohlstand und soziale Lage, Arbeitsmarkt sowie Wettbewerb und Innovation gebündelt. Demnach kommt der Landkreis Hof auf Platz 200, die Stadt Hof auf Platz 269 und der Landkreis Wunsiedel auf Platz 354.

## Knackpunkt Demografie

Wenngleich der Wanderungssaldo zuletzt positiv war (es kamen mehr Einwohner nach Hochfranken, als die Region verließen), ist die Überalterung der kritische Punkt für das schlechte Abschneiden in der Prognos-Studie. Während die Stadt Hof ihre Bevölkerungszahl zwischen 2012 und 2014 noch knapp halten konnte, mussten der Landkreis Hof 1,5 Prozent Bevölkerungsverlust hinnehmen und der Landkreis Wunsiedel sogar 1,9 Prozent. Zusammen mit sehr schlechten Plätzen bei der Geburtenrate und dem Anteil junger Erwachsener wird es schwierig, sich nach vorne zu arbeiten.

## Starke Wirtschaft in Hochfranken

Dass Hochfranken eine starke Wirtschaft hat, ist den Zahlen von Prognos zu entnehmen. So sank im Landkreis Hof die Arbeitslosigkeit von 2013 auf 2015 um 19,8 Prozent, das bedeutet Rang 8 in Deutschland. Stark ist auch die Industrie im Landkreis Wunsiedel, wo die Investitionsquote von 2011 zu 2013 rund 12 Prozent betrug und damit für Platz 57 sorgt. Letztlich können diese Ergebnisse die Region aber nicht nach vorne schieben, denn sehr viel Wert legt Prognos auf Unternehmensgründungen und vor allem auf digitale Dienstleistungsunternehmen. Mit solchen Gründungen kann Hochfranken nicht in großer Zahl aufwarten – eine Kehrseite des guten Arbeitsmarktes.

## Nicht hochqualifiziert – oder doch?

Dass Hochfranken eine ausgeprägte Industrieregion ist, gerät ihr nach der Systematik von Prognos auch zum Nachteil. Während der Anteil der Hochqualifizierten an den Gesamtbeschäftigten laut Kaiser in Bayern bei knapp 15 Prozent liegt, seien das in der Stadt Hof trotz der Hochschule nur 9,4, im Landkreis Hof nur 7,7 und im Landkreis Wunsiedel gar nur 7,2 Prozent.

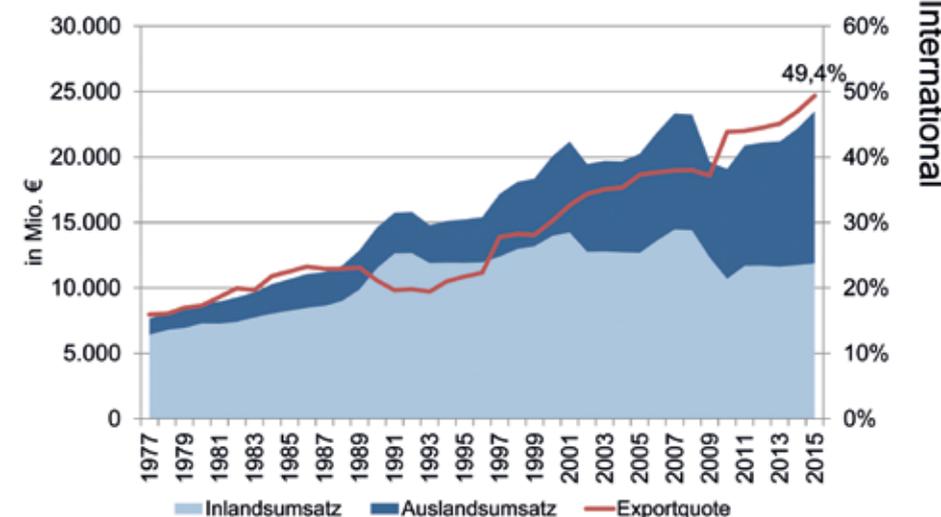
Allerdings musste Kaiser einräumen, dass als hochqualifizierte Beschäftigte lediglich Akademiker betrachtet wurden. Die vielen Fachwirte und Industriemeister in den hochfränkischen Unternehmen werden bei Prognos also nicht berücksichtigt.

Dr. Heinrich Strunz sieht die Studie als Ansporn: „Für uns in der Region gilt es jetzt weiterhin erfolgreich zusammenzuarbeiten, um im Zukunftsatlas 2019 das Ranking Hochfrankens zu verbessern.“

Pressestelle IHK

## Brexit verunsichert oberfränkische Unternehmen

### IHK Industrie in Oberfranken Inlands- und Auslandsumsatz



Die Grafik zeigt deutlich, dass die Abhängigkeit der oberfränkischen Industrie von Exporten kontinuierlich steigt, die Entscheidung zum Brexit wird Einbußen mit sich bringen, vor allem auch für Großbritannien selbst. Der Inlandsumsatz in Oberfranken dagegen stagniert, der wirtschaftliche Wohlstand der Region ruht also vorwiegend auf den Exportserfolgen.

## IHK-Präsident Heribert Trunk kurz nach dem Brexit-Votum zur Entscheidung zum EU-Austritt:

Eine schlechte Entscheidung für Europa und für unsere exportierenden Unternehmen in Oberfranken. Mit dem Brexit wird der Europäische Binnenmarkt, Oberfrankens wichtigster Wirtschaftsraum, deutlich geschwächt. Die Folgen für die oberfränkische Wirtschaft – gerade für die rund 200 Unternehmen, die Geschäftsbeziehungen in Großbritannien pflegen – sind derzeit noch nicht absehbar. Was sicher bevorsteht, ist eine Phase der Unsicherheit. Großbritannien muss Handelsverträge weltweit, aber auch mit der EU, komplett neu aufsetzen. Die EU-Verträge sehen einen Zeitraum von zwei Jahren vor, um die künftigen Handelsbeziehungen zwischen der EU und dem Vereinigten Königreich zu regeln.

Noch ist außerdem offen, wie schnell das britische Parlament die Entscheidung des Volkes umsetzt. Bis die neuen Rahmenbedingungen für den Handel mit Großbritannien feststehen, werden oberfränkische Unternehmen auch bezüglich Investitionsentscheidungen in Großbritannien abwartend reagieren. Dass mehr Bürokratie auf sie zukommen wird, scheint bereits jetzt sicher. Die Entscheidung hat für einen historischen Absturz des Pfunds gesorgt, ein Ende des Kursverfalls ist nicht absehbar. Eine weitere Abwertung ist zu befürchten und damit eine weitere Verteuerung europäischer Produkte in Großbritannien. Wir müssen damit rechnen, dass der Absatz oberfränkischer Produkte im Vereinigten Königreich schwächer wird.

Pressestelle IHK

# Erfolge für gute Zusammenarbeit von Wirtschaft, Bürgern und Politik

Im Gespräch mit MdL Martin Schöffel



Unsere Region kann auch in diesem Jahr auf gute Entscheidungen von Ministerpräsident Horst Seehofer und Heimatminister Dr. Markus Söder blicken. Konzepte dazu haben die heimischen Politiker in Zusammenarbeit mit der IHK geliefert. IHK Präsident Heribert Trunk hat Horst Seehofer für den Mut gedankt, gleichwertige Lebensverhältnisse in Stadt und Land in die Verfassung zu schreiben und dieses Ziel mit hohen Investitionen des Staates anzupacken. Er überreichte dem Ministerpräsidenten die Große IHK-Ehrenmedaille als Dank. Aus dem Versprechen früherer Landesentwicklungspläne ist ein nicht mehr umkehrbarer Verfassungsauftrag geworden.

Viele Projekte sind mittlerweile gestartet worden. Um nur einige der aktuellen Aktivitäten zu nennen, die für unsere Region besonders wichtig sind: Behördenverlagerungen, Breitbandausbau und Digitalisierung – das zentrale Zukunftsthema; große Tourismusinvestitionen wie zum Beispiel in Bad Alexandersbad und Weißenstadt und, was für Autofahrer wichtig ist: überall werden Straßen erneuert; Schulen werden saniert, neue Ideen entstehen im Landkreis Wunsiedel im Rahmen der „Bildungsregion“ und last but not least: Die oberfränkische Wirtschaft ist auf Erfolgskurs.

Offensichtlich ist, dass sich das Bild Oberfrankens und auch unserer Region gewandelt hat. Wenn früher viele überzeugt waren, dass die „in Bayern ganz oben“ auch

hinter dem Mond leben, sehen sie jetzt immer häufiger unsere guten Lebensumstände und die erhaltene Schönheit unserer Natur. Das macht sich in guten Zahlen bei Tourismus und Rückkehr jüngerer und älterer Menschen bemerkbar.

Wir sprachen mit MdL Martin Schöffel über das Jahr 2016. Aus Sicht eines Mannes, der seinen Heimatkreis und seit 2013 auch Kulmbach mit viel Engagement und Herzblut und großem Engagement in München vertritt, ist die Zusammenarbeit mit der Industrie- und Handelskammer besonders wichtig. Gemeinsam mit der Wirtschaft und der IHK konnte die Staatsregierung von der Notwendigkeit überzeugt werden, noch mehr für unsere Region zu tun.

Und so kann Martin Schöffel auf zukunftsweisende Entscheidungen hinweisen: **Marktredwitz** hat – auch auf Grund seiner guten Steuereinnahmen dank potenter Unternehmen, beste Zukunftsaussichten. Die Ansiedlung der Justizvollzugsanstalt mit knapp 200 Mitarbeitern und anderer staatlicher Stellen beflügeln, ganz nach dem Motto: Eine gute Entscheidung zieht andere nach. Beispielsweise ist der Verkauf von Baugrundstücken inzwischen ansteigend.

In **Wunsiedel** wurde dieser Tage das IT-Zentrum „Bayern-Lab“ im Amt für Digitalisierung und Vermessung durch Minister Dr. Söder eingeweiht. „Im BayernLab werden hochinnovative Themen präsentiert. Es ist ein Schaufenster für digitale Innovation und bietet modernste Technik zum Anfassen und Ausprobieren – kostenfrei und für Jedermann. So kann u. a. beispielsweise mit der schnellsten öffentlichen Verbindung - 300Mbit/s im Internet gesurft und 3-D-Druck ausprobiert werden. Das BayernLab bringt die Digitalisierung zu den Menschen – und es steht Schulen, Unternehmen und Privatleuten gleichermaßen offen“, erklärt Martin Schöffel.

Im Finanzamt Wunsiedel entstehen 45 neue Arbeitsplätze im „Datenerfassungszentrum“. Hier werden in Zukunft auch die Daten für Rheinland-Pfalz erfasst und bearbeitet. Der Freistaat wird als Dienstleister auftreten und erhöht den Personalstand auf weit über 100 Mitarbeiter, die alle aus der Region stammen. Dieses Projekt ist schon lange geplant, der Bayerische Staat hat deswegen das Sparkassengebäude gekauft. Die Sparkasse Hochfranken steht deshalb in der Pflicht, das Gebäude in der Karl-Sand-Straße zu verlassen. Mit großem persönlichem Einsatz ist es Martin

Schöffel zusammen mit Bürgermeister Karl-Willi Beck gelungen, die Erweiterung des Datenerfassungszentrums, den Abriss des „Hotels Kronprinz“ und den Neubau eines Gebäudes nach den Plänen der Sparkasse in der Maximilianstraße durchzusetzen und so die Sparkassenfiliale in Wunsiedel zu erhalten. „Das wird neue Käuferströme in die Innenstadt bringen. Das sollten alle, die jetzt den Abriss des Hotels bedauern, bedenken“, so Schöffel.

Ein deutlich verbessertes Förderprogramm hat die Staatsregierung für unsere Region aufgelegt. Kommunen und Privatleute, die leerstehende Immobilien sanieren wollen, werden kräftig unterstützt. Ziel ist, durch Beseitigung oder Revitalisierung leerstehender Häuser die Ortskerne wieder zu beleben und die Neuausrichtung von Industriebranchen weiter voranzubringen. Einig sind sich alle Kommunen und die Staatsregierung, dass nur sanierte Ortskerne Anreize für Investoren schaffen. Deshalb meint der Abgeordnete: „Wir brauchen dringend attraktive Innenorte und Mietwohnungen für junge Leute, Pendler und Zuwanderer. Alle die Interesse haben, sollten Anträge stellen und sich über das Förderprozedere informieren!“

In **Selb** wird kräftig geplant. Die Stadt bereitet sich zusammen mit dem Bayerischen Umweltministerium auf eine Gartenschau in Verbindung mit einem bayerisch-tschechisches Freundschaftsfest im Jahr 2023 vor.

Das Europäische Zentrum für Dispersionstechnologien plant eine Erweiterung des Forschungszentrums.

Ein privater Investor plant Investitionen in Einkaufsmöglichkeiten im Bereich FactoryIn und ehemaliges Kaufhaus Storg. In **Arzberg** entsteht neues Leben in den Industriebranchen der ehemaligen Porzellanfabriken. Auf dem Schumann-Areal wird die Lebenshilfe eine Wohngruppe und eine Werkstatt für Behinderte errichten. Die frühere Porzellanfabrik Arzberg AG entwickelt sich zum Logistik- und Produktionsstandort unter der Führung des gemeinsamen Kommunalunternehmens „Winterling“ der Städte Arzberg, Röslau, Kirchenlamitz und Schwarzenbach/Saale.

„Wenn wir weiterhin so engagiert, Wirtschaft, Bürger und Politik gemeinsam für die Region arbeiten, werden wir in der Zukunft weitere Erfolge erzielen, die gerade auch junge Fachkräfte für die Region gewinnen lassen“, stellt Martin Schöffel abschließend fest.

Das Gespräch führte Lilo Keltsch

**IHK** für Oberfranken  
Bayreuth

[www.2017ihkwahl.de](http://www.2017ihkwahl.de)

**MITWÄHLEN!**  
Wer wählt, bestimmt mit!

**IHK-Wahl 2017**  
bis 25. Januar



# The story behind the story

## BD|SENSORS – der ANDERE Weg



Aus Überzeugung in Thierstein: Rainer Denndörfer

Wie steht es so schön im Leitbild von BD|SENSORS? „Das Unternehmen hat den Anspruch, aber auch den Mut, ANDERS zu sein!“ Punktum. Dieses ANDERS-Sein begann schon mit der Firmengründung. Denn Geburts-termin und Geburtsort von BD|S war im Dezember 1993 nicht Deutschland, sondern die südmährische Kreisstadt Uherské Hradiště in Tschechien.

### Erfolgsgeschichte durch Mut

Ende 1993 war der Weltmarkt der elektronischen Druckmesstechnik verteilt. Abgesehen vom Binnenmarkt USA und den im Aufbau begriffenen Märkten des ehemals kommunistischen Osteuropas, wurde er dominiert von deutschen und schweizer Firmen, meist mittelständischer Prägung.

Nachdem ich mich entschlossen hatte, als Minderheits-Gesellschafter und Technischer Leiter meine damalige Firma zu verlassen und einen Neustart zu wagen, war es für mich naheliegend, dies in Tschechien zu tun. Zum einen gab es dort bereits Ende 1993 einen nicht unerheblichen Markt für elektronische Druckmessgeräte, im Gegenzug aber keine lokalen Anbieter. Zum anderen waren mir meine beiden tschechischen Partner durch die erfolgreiche Zusammenarbeit mit meiner früheren Firma bestens bekannt. Da beide gegen Ende 1993 ein Management-Buy-Out geplant hatten, habe ich sie nach ihrer Bereitschaft gefragt, mit mir und unter meiner Führung eine Firma für elektronische Druckmesstechnik zu gründen. Was dann ins Rollen kam, ist eine Erfolgsgeschichte der BESONDEREN Art. Schon wenige Jahre nach Firmengründung war BD|S CZ Marktführer der Branche in Tschechien und ist es bis heute geblieben.

### Strategische Win-Win-Partnerschaft

Eineinhalb Jahre nach Gründung von BD|S CZ startete BDS DE in Thierstein. Was zu Beginn als reine Vertriebsfirma für Westeuropa geplant war, entwickelte sich schnell zum Headquarter der inhabergeführten, mittelständischen Firmengruppe BD|S.

Immer wieder werde ich mit der Frage konfrontiert, warum ich Arbeitsplätze aus CZ nach DE zurückverlagert habe. Meine Antwort ist ebenso klar wie für den Fragesteller überraschend:

ICH HABE ZU KEINEM ZEITPUNKT ARBEITSPLÄTZE AUS CZ ZURÜCK NACH DE VERLAGERT! Eher das Gegenteil ist der Fall. Der Standort CZ wurde permanent ausgebaut. Darüber hinaus wurden ab Ende 2007 ZUSÄTZLICHE Arbeitsplätze in Thierstein geschaffen.

Aus strategischen Gründen haben die deutschen und tschechischen Gesellschafter einvernehmlich entschieden, für einen Großteil der Geräte, welche BDS DE – mit Ausnahme nach Osteuropa – weltweit vertreibt, die Endmontage in Deutschland einzurichten sowie einen Sondergerätebau für kundenspezifische Produkte aufzubauen. So beschäftigt BDS CZ heute 130 Mitarbeiter, BDS DE 90, davon 30 in den Bereichen Materialbeschaffung / Serienproduktion / Sondergerätebau. Rund 2/3 der Komponenten und Halbzeuge für Geräte, welche bei BDS DE endmontiert werden, bekommen wir von unserer Schwesterfirma aus CZ. Somit ist BDS CZ der wichtigste Lieferant für BDS DE, BD|S DE wiederum ist der wichtigste Kunde für BDS CZ.

### Aus Überzeugung heimischer Produktionsstandort

Doch selbst wenn ich BD|SENSORS in Deutschland gegründet und hier eine Produktion aufgebaut hätte, wäre ich niemals der absurden Idee verfallen, aus Kostengründen die Produktion in ein sogenanntes „Billiglohnland“ zu verlagern. Denn als ureigenster Prozessoptimierer mit Zusatzstudium „Industrial Engineering“ am REFA Institut in Darmstadt bin ich überzeugt, dass sich in Deutschland die Herstellung von High-Tech-Geräten genauso günstig, wenn nicht sogar kostengünstiger, organisieren lässt, als in jedem beliebigen „Billiglohnland“. Mit der Endmontage der Geräte bei BDS DE habe ich die Gültigkeit dieses Gedankens bewiesen. Denn die Kosten hierfür sind bei BDS DE keineswegs höher als bei BDS CZ. Alles nur eine Frage eines modularen Produktkonzeptes, kombiniert mit einem hohen, reproduzierbarem Automatisierungsgrad. Und das alles bei ca. 100 Standard-Geräten mit jeweils mehr als einer Viertelmillion Ausprägungen pro Gerät. INDUSTRIE 4.0 lässt grüßen.

Dass heute – und sicher auch in der Zukunft – die Herstellung der Komponenten bei BDS CZ bleiben wird, hat folgende nachvollziehbare Gründe:

1. Beide Firmen arbeiten mit der gleichen SAP-Software, weshalb alle relevanten Dokumente für die beiden Schwesterfirmen uneingeschränkt verfügbar sind.
2. Die Entwicklung der Geräte liegt seit 2008 in der Verantwortung von BDS DE. Das stellt modulare und gut zu automatisierende Produktkonzepte sicher.
3. Es ergibt für eine kleine Firmengruppe wie BD|S mit ihren weltweit ca. 250 Beschäftigten wenig bis gar keinen Sinn, in hochwertiges und teureres Equipment doppelt zu investieren.

### Zum Abschluss noch einige Anmerkungen zu den Standorten beider Schwesterfirmen.

Es ist unbestritten, dass die Standorte den Erfolg von BD|S nachhaltig mitgeprägt haben:

- Der Großraum Zlin / Uherské Hradiště Südmähren – übrigens ca. 500 km von Thierstein entfernt – als eines DER High-Tech-Zentren Tschechiens.
- Der Industrie-Standort Hochfranken mit seinen überzeugenden Argumenten:
  - Unschlagbar niedrige Grundstückspreise
  - Grenznahe zu Tschechien
  - Wertschätzende öffentliche Anerkennung
  - Gute verkehrstechnische Anbindung
  - Engagierte und leistungsfähige Hochschulen gerade für ein mittelständiges, inhabergeführtes Unternehmen.

Allerdings habe ich, was den Standort Thierstein betrifft, mittelfristig gesehen große Bedenken, ob seine Attraktivität und Akzeptanz erhalten bleibt. Und diese Bedenken haben nichts mit dem Standort Hochfranken an sich zu tun, sehr viel mehr dagegen mit der gesellschaftlichen und vor allem politischen Entwicklung in Deutschland.

Unternehmenszentrale am Standort Thierstein



Arbeitsplätze in der Serienfertigung des BD Production Center

### Politik abseits der Realität

Die Partei Bündnis 90/DieGrünen z. B., welche sich anschickt, in Koalition mit SPD und Die Linke Regierungsgewalt zu erlangen, will offensichtlich zurück zum Staatskommunismus, einem System, welches sich schon einmal als einer der größten Irrtümer der Menschheitsgeschichte erwiesen hat. Trotz mahnender Worte eines ihrer wohl renommiertesten Mitglieder, Winfried Kretschmann, seines Zeichens Ministerpräsident von Baden-Württemberg, will man auf Teufel komm' raus von den Reichen zu den Armen umverteilen. In Wirklichkeit meint man die Umverteilung von den Erfolgreichen hin zu den Verweigerern, Unwilligen und Unfähigen. Oder besser gesagt: von den Leistungserzeugern hin zu den Leistungsempfängern. Dabei macht man, um die Worte Kretschmanns sinngemäß aufzugreifen, offensichtlich auch nicht vor dem deutschen Mittelstand halt, welcher fast im Alleingang für den Wohlstand in Deutschland verantwortlich ist. So kann es durchaus dazu kommen, dass selbst der begnadetste Prozessoptimierer es nicht mehr schaffen kann, die politisch verursachten Kollateralschäden über Unternehmerngeist auszubügeln und somit die internationale Wettbewerbsfähigkeit seines mittelständischen deutschen Unternehmens zu erhalten. Ich sage dazu nur: „QUO VADIS DEUTSCHLAND“?

Rainer Denndörfer

# Mehrwert durch engagiertes Zusammenwirken

## AGI hochfranken+ 2020

Ende Oktober traf sich der Vorstand, der für die Jahre 2016 – 2019 gewählt wurde, um die Strategie der Arbeitsgemeinschaft der Industrie Hochfranken plus, festzulegen.

Folgende Ergebnisse wurden dabei erzielt:

### 1. Die Gründungswerte der AGI:

- Soziale Marktwirtschaft nach Ludwig Erhard
- Grundsätze des ehrbaren Kaufmanns
- Verantwortung gegenüber
  - Mitarbeiter/-innen
  - Gesellschaft
  - Region

haben nach wie vor uneingeschränkte Gültigkeit.

2. Vernetzung mit bestehenden Akteuren der Region soll intensiviert werden (Beispiel: Zusammenarbeit mit der Wirtschaftsregion Hochfranken, Winfors und den weiteren Vereinigungen). Hierbei soll es auch noch zu klaren Festlegungen der einzelnen Schwerpunkte kommen, damit alle Handlungsbereiche abgedeckt sind und es zu keinen Doppelarbeiten kommt. Festgestellt wurde, dass in der Region eine Vereinigung fehlt, welche die „Klammerfunktion“ über alle bestehenden Vereinigungen bildet und die Synergieeffekte bündelt.

3. Intensivierung bestehender bzw. Neugründung Nutzen bringender Arbeitskreise. Hier wurden folgende Schwerpunkte gesetzt:

- Personal (Human Resources) – dieser Arbeitskreis lebt bereits intensiv
- Energie/Umwelt
- Qualitätsmanagement
- IT/Kommunikation

Zu den Themen der Arbeitskreise sollen dann auch gezielt Werksführungen bei Mitgliedsbetrieben durchgeführt werden.

4. Dem demographischen Wandel soll durch die Fortführung der Aktivitäten:

- Teilnahme Ausbildungsmesse
- Schulpatenschaften

entgegen gewirkt werden.

5. Verbesserung der Öffentlichkeitsarbeit durch:

- Facebook – Auftritt
- Intensivere Kommunikation der Aktivitäten zu den Mitgliedern

Mit den vorgenannten Themen will die AGI hochfranken+ Ihren Mitgliedern in den nächsten Jahren als ehrenamtlich geführter Verein einen Nutzen bieten.

Thomas Regnet



Die in 2016 für die Dauer von 3 Jahren gewählte AGI-Vorstandschafft, v. l. n. r.: Michael Maurer, Gerhard Schurig (Kassenprüfer), Rolf Brilla, Veronika Sirch, Michael Berghausen, Christine Weidmann (Vorstandsassistentin), Thomas Regnet (1. Vorstand), Peter Schreyer (2. Vorstand)

# Gold und Silber für Destillerie Dr. Rauch

## Medaillen für hervorragende Produktqualität

Medaillen für Marktredwitz: Über zweimal Gold und einmal Silber freut sich die Destillerie Dr. Rauch. Verliehen wurden die Auszeichnungen beim Internationalen Spirituosen-Wettbewerb 2016.

Ein Neuling – der Kräuterlikör Augustiner Tropfen - und ein Urgestein – 55.5 Absinth - aus dem Produktportfolio der Destillerie Dr. Rauch haben es ganz nach oben auf das Siegereppchen geschafft. Die fünfköpfige Fachjury des diesjährigen Internationalen Spirituosen Wettbewerbs hat die hervorragende Qualität, Reinheit und den produkttypischen Geschmack der beiden Spezialitäten mit jeweils einer Goldmedaille ausgezeichnet. Der in diesem Jahr neu im Markt eingeführte Kräuterlikör „Augustiner Tropfen“ wird nach einer überlieferten Rezeptur der Augustiner Mönche hergestellt, während „55.5 Absinth“ ein Drink mit Geschichte ist und seit nunmehr fünfzehn Jahren zu den konstanten Umsatzträgern des Marktredwitzer Traditionsunternehmens zählt.



„Ganz unverhofft kommen manchmal auch Impulse von außen“, freut sich Geschäftsführer Dr. André Rauch, „So wie in diesem Jahr der Kinofilm ‚Nur Fliegen ist schöner‘ den Absinth-Absatz ankurbelte“.

Eine weitere Produktneuheit kann ebenfalls mit einer Auszeichnung starten: Gräf's Party-Shooter Nussy bekam eine Silbermedaille zugesprochen. Der besonders milde Haselnuss-Nougat-Likör mit niedrigem Alkoholgehalt bereichert die Geschmacksvielfalt der - wie es der Name schon sagt - „Gute-Laune-und-Feier“-Kollektion. Gefeierte wird der Erfolg auch bei Dr. Rauch, wo das Motto Klasse statt Masse zu den Grundlagen des Unternehmens zählt. Und das seit siebzig Jahren.

Weitere Informationen erhalten Sie bei der Destillerie Dr. Gerald Rauch GmbH, [www.destillerie-dr-rauch.de](http://www.destillerie-dr-rauch.de).

## Internationaler Spirituosen Wettbewerb (ISW)

Spirituosen werden seit Jahrhunderten gebrannt und bei vielen Anlässen getrunken. Die Vielfalt ist enorm: Angefangen von der Klaren Spirituose bis hin zu Obstbränden und Likören. In vielen Ländern ist die Spirituose ein fester Bestandteil eines kultivierten Lebensstils und hat ihren Platz in den Sortimenten des Handels. Vor diesem Hintergrund wurde 2004 der Internationale Spirituosen Wettbewerb ISW gegründet. Ziel dieses Wettbewerbs ist die Position der Spirituose zu festigen und ihr neue Impulse zu geben.



Wer sagt, dass Lebkuchen immer nach Heimat schmecken müssen?

DUBAI · ISTANBUL · LONDON · NEW YORK  
PARIS · SHANGHAI · VENEDIG

Die neuen Cosmo Cookies mit Feigen, Datteln, Cappuccino, Pfefferminze, Gojibeeren, Kirschen, Pistazien und Zitronen.

LEBKUCHEN  
MANUFAKTUR  
SEIT 1900  
*Leupoldt*

Jetzt  
den neuen  
GESCHENK-  
KATALOG  
bestellen!



LEUPOLDT® LEBKUCHEN-MANUFAKTUR KG  
D-95163 Weissenstadt im Naturpark Fichtelgebirge  
Goethestr. 23 · [lebkuchen@leupoldt.de](mailto:lebkuchen@leupoldt.de) · [www.leupoldt.de](http://www.leupoldt.de)

## 15. Ausbildungsmesse in Marktredwitz

### Wirtschaftsjunioren Fichtelgebirge

Am 24. September 2016 eröffnete die 15. Ausbildungsmesse der Wirtschaftsjunioren Fichtelgebirge in Marktredwitz ihre Pforten.



Über 70 Aussteller aus der Region präsentierten sich den Besuchern mit ihren Ausbildungsberufen auf einer Messe der kurzen Wege im Otto-Hahn-Gymnasium unter einem Dach. Selbstverständlich standen auch dieses Jahr wieder Auszubildende im zweiten oder dritten Lehrjahr ihren zukünftigen Nachfolgern für Fragen und Informationen rund um Ausbildung und Ausbildungsbetrieb zur Verfügung.

Ein Schwerpunkt der Ausbildungsmesse 2016 lag, wie das Motto „DEINE BE-WERBUNG – Bewerbungstipps für Checker“ verrät, auf den Themen Bewerbung und Selbstpräsentation.

„Ich finde es super, dass die Besucher dieses Jahr erstmalig einen professionellen Bewerbungsscheck durch eine Berufsberaterin der Agentur für Arbeit absolvieren können“ freute sich Lena, denn „gute Bewerbungsunterlagen sind der erste Schritt ins Vorstellungsgespräch!“

Die Wirtschaftsjunioren Fichtelgebirge, die sich für eine nachhaltige Zukunft der Unternehmen und Betriebe zur Stärkung unserer Region einsetzen, veranstalten die Ausbildungsmesse im ehrenamtlichen Engagement.

Bundesweit gibt es 216 Kreise und 11 Landesverbände, die sich ehrenamtlich in Projektarbeiten engagieren. In Oberfranken haben sich rund 700 Mitglieder in neun Kreisen zusammengeschlossen, einer davon sind die Wirtschaftsjunioren Fichtelgebirge. Sie bilden Netzwerke und wollen Wirtschaft und Gesellschaft positiv mitgestalten.

Im Gespräch mit den politischen Vertretern in Städten und Gemeinden machen sie auf die Themen aufmerksam, die für Unternehmer und Führungskräfte wichtig sind – für eine zukunftsfähige Region Oberfranken, in der wir alle gerne leben und arbeiten.

Federführend bei der Organisation der Messe ist der Arbeitskreis „Schule und Wirtschaft“. Köpfe und Hände, die zukünftig tatkräftig an dieser langjährigen Erfolgsveranstaltung in unserer Region mitwirken wollen, sind jederzeit willkommen.

*Pressestelle WJ*

Weiterführende Informationen gibt es online:  
[www.wj-fichtelgebirge.de](http://www.wj-fichtelgebirge.de)



## Schüler der Fichtelgebirgsrealschule erkunden Ausbildungsmöglichkeiten in der Region

### AGI Hochfranken plus e. V.



*Schülergruppe bei der Besichtigung der Firma Wisauplast*

Im Rahmen der Schulpatenschaft der AGI Hochfranken plus e.V. hatten Schüler der AG Schule - Wirtschaft - Wissenschaft der Fichtelgebirgsrealschule Marktredwitz an zwei Terminen die Möglichkeit an der Besichtigung von drei Firmen teilzunehmen.

Rund 20 Schüler der Fachrichtungen mathematisch-naturwissenschaftlich-technisch, wirtschaftlich und mit dem 3. Zweig Fremdsprache Französisch bzw. mit Schwerpunkt sozialem Bereich, begleitet durch den Fachlehrer Herrn Prechtel und Frau Weidmann der AGI, nutzten nach Schulschluss die Gelegenheit zur Besichtigung verschiedener Firmen. Am 1. Tag ging es zur Firma Lapp Insulators nach Wunsiedel. Ein Kleinbus war durch die AGI organisiert und los ging die Fahrt.

Die Firma LAPP Insulators, die über Jahrzehnte hinweg die Herstellung von Hochspannungskeramik in Form von Isolatoren für die Elektrotechnologie perfektioniert. Hier bilden hochentwickelte und überwachte Abläufe die Grundlage für die Fertigung. Herr Burger zeigte den Schülern ausführlich die Herstellung der Isolatoren und viele Schüler konnten sogar ihr bereits Erlerntes bei der Besichtigung einbringen.

Weiter ging es am 2. Tag zu der Firma ABM Greiffenberger in Marktredwitz. Hier begrüßte Frau Strauß und Herr Wenning die Schüler der 9. Klasse der Fichtelgebirgsrealschule. Vorgestellt wurden zu Beginn das Unternehmen mit den verschiedensten Antriebskomponenten vom Motor über Getriebe, Bremse und Frequenzumrichter bis zur passenden Gebertechnologie mit allen Ausbildungsmöglichkeiten. Danach ging es in die Fertigung einschl. Lehrwerkstatt. Erstaunt war die Schülerschaft über die abgeschlossenen Projekte, die die Auszubildenden bei ABM Greiffenberger bei den Ausbildungsmessen vorgestellt hatten.

Als dritte Firma wurde die Firma Wisauplast Deutschland GmbH & Co. KG in Wiesau besucht. Wisauplast ist Weltmarktführer im Bereich sensibler PET-Sicherheitsteile für Bremssysteme. Wisauplast stattet weltweit jedes dritte Automobil mit Kunststoffteilen aus. Als weltoffenes international operierendes Unternehmen fertigt Wisauplast Komponenten und Baugruppen aus Kunststoff. Frau Hager begrüßte die Schüler und erläuterte eingangs die einzelnen Produkte und natürlich die gesamten Ausbildungsberufe. Begeistert waren die Lernenden über den Technologieführer im Bereich Kunststoffspritzgusstechnik.

*Pr/We*

# Ehrenamtlich helfen – für's Leben lernen

## Ehrenamt und Schule: Das „Freiwillige Soziale Schuljahr Plus“ (FSSJ+)

Ehrenamt und Schule – wie geht das zusammen? Einer der Arbeitskreise im Prozess „Bildungsregion Fichtelgebirge“ beschäftigt sich mit dem Thema „Bürgergesellschaft stärken und entwickeln“. Auf den ersten Blick mag der Bezug zur Bildung nicht offensichtlich erscheinen. Betrachtet man bürgerschaftliches Engagement genauer, zeigt sich, dass Fähigkeiten und Fertigkeiten, die wesentlich zur Persönlichkeitsentwicklung eines Menschen beitragen, durch bürgerschaftliches Engagement für die Gesellschaft erworben werden, in der schulischen Bildung allein aber kaum zu erlangen sind.

Auch Josef Schmidt, Begründer des Schmidt-Collegs, langjähriges Mitglied der DURCHBLICK-Redaktion und aktiver Vordenker im Förderverein Fichtelgebirge e. V. hat sich intensiv mit dem Thema EHRENAMT befasst und seine Gedanken und Überzeugungen dazu in einem Heft zusammengefasst. „Sei du selbst die Veränderung, die du dir wünschst für diese Welt“, nach diesem Zitat von Gandhi richtet Josef Schmidt sein Handeln aus und stellt fest: „Das soziale Konto ist wichtiger als das monetäre Konto. Das Ehrenamt gehört selbstverständlich zu meinem Leben dazu!“

Ob überregional mit seinem Engagement für die Christiane Herzog Stiftung für Mukoviszidose-Kranke oder regional für Schulen, Kindergärten und Vereine im Fichtelgebirge – Josef Schmidt engagiert sich unermüdlich und weiß aus eigener Erfahrung, wovon er spricht. Er beleuchtet verschiedene Aspekte zum Ehrenamt und gibt den Lesern eine anregende Lektüre mit neuen Impulsen. Für aktive Ehrenamtler und die, die es werden wollen – einfach wertvoll!

Wie kann es uns gelingen, junge Menschen an das Ehrenamt heranzuführen? Zum einen durch Vorbilder. Kinder und Jugendliche, deren Eltern ehrenamtlich tätig sind, wachsen ganz selbstverständlich damit auf. Sich für andere und für eine gute Sache einzusetzen, zahlt sich mehrfach aus! Es ist bewiesen, dass dieses Engagement nicht nur den Empfängern nutzt, sondern auch denjenigen, die diese Hilfe geben. Ehrenamtliches Engagement ist sinnstiftend, bereichernd und macht Spaß. Studien belegen, dass ehrenamtlich engagierte Menschen zufriedener und glücklicher sind. UND - im Ehrenamt entdecken manche junge Menschen Talente an sich, die ihrer beruflichen Orientierung dienen können.



FSSJ vor Sigmund-Wann Realschule Wunsiedel – neben FSSJlern im Bild von links: Sybille Kießling, stellv. Vorsitzende Förderverein Fichtelgebirge e. V.; AK Bildungsregion Josef Schmidt, Buchautor und Management-Trainer Oliver Meier, Rektor Sigmund-Wann-Realschule Wunsiedel Sandra Silberbauer, verantwortliche Mitarbeiterin des Mehrgenerationenhauses für das FSSJ Karin Sieder, RS-Lehrerin Heike Syma, Leiterin des Mehrgenerationenhauses Sina Hamzaoui, Steuerungsgruppe Bildungsregion Lkr. Wunsiedel i. Fichtelgebirge.



FSSJ – Thesen/Erfahrungen/Aussagen aus Workshop

Sie haben Erfolgserlebnisse, die nicht in Noten messbar sind. Nicht umsonst heißt es „Nicht für die Schule, sondern für das Leben lernen wir“! Idealerweise bringen wir also das Thema „Ehrenamt“ auch in die Schule. Ein Beispiel dafür ist das „Freiwillige Soziale Schuljahr Plus“ (FSSJ+) im Landkreis Wunsiedel im Fichtelgebirge. Das Mehrgenerationenhaus der Stadt Wunsiedel (MGH) führt das Projekt FSSJ+ seit 2012 in Kooperation mit den weiterführenden Schulen in Wunsiedel durch. Schüler ab der Jahrgangsstufe 8 leisten pro Schuljahr 80 ehrenamtliche Stunden in einer sozialen Einrichtung (z. B. Seniorenheim, Kindertageseinrichtung), einer Hilfsorganisation (z. B. THW, FFW) oder in einem Verein.

Weitere Informationen und Ansprechpartner unter:  
[www.perspektive-fichtelgebirge.de/freiwilliges-soziales-schuljahr/informationen-kompakt/](http://www.perspektive-fichtelgebirge.de/freiwilliges-soziales-schuljahr/informationen-kompakt/)

Sie finden diese Initiative gut und möchten unterstützen?  
 Spendenkonto der Stadt Wunsiedel:

Sparkasse Hochfranken  
 IBAN: DE 21 7805 0000 0620 0004 48  
 BIC: BYLADEM1HOF  
 Haushaltsstelle: 0.4390.1782

Heike Syma, Leiterin des MGH Wunsiedel und Initiatorin des Projektes im Landkreis erklärt: „Um die Heimatverbundenheit zu vertiefen, sind die Einsatzfelder möglichst am Wohnort. Begleitend dazu organisiert unser Begleiteteam Workshops zur Persönlichkeitsbildung und anderen Themen. Am Schuljahresende erhalten die Schüler ein aussagekräftiges Zertifikat, das ihre erworbenen besonderen Kompetenzen dokumentiert. Sie können dieses ihrer Bewerbung um einen Ausbildungsplatz beilegen. Die Erfahrung zeigt, die Schüler finden über das FSSJ einen niederschweligen Zugang zum bürgerschaftlichen Engagement. Mit Erfolg, denn eine Vielzahl der Schüler bleibt nach dem FSSJ im Ehrenamt tätig!“

Oliver Meier, Rektor der Sigmund-Wann-Realschule stellt fest: „Freiwilliges Engagement anzuregen und zu fördern gehört zu den erzieherischen Aufgaben der Schule. Im FSSJ engagierte Schülerinnen und Schüler gestalten durch ihre ehrenamtlichen Tätigkeiten die Gegenwart und die Zukunft unserer Gesellschaft aktiv mit.“

Sybille Kießling

## Das EHRENAMT



Ein Weg zur Zufriedenheit mit sich und allem Wertvollen, was uns Erdbewohner umgibt.

Josef Schmidt

Sie finden das Heft Ehrenamt und eine Zusammenfassung weiterer kostenloser Schriften von Josef Schmidt zur Zeit-, Ziel- und Lebensplanung als Online-Ausgaben auf der Homepage des Fördervereins unter: [www.foerderverein-fichtelgebirge.de](http://www.foerderverein-fichtelgebirge.de)

# Die Fichte – Der Baum unserer Heimat ist in Gefahr

## Ein Gespräch mit Dr. Silvius Wodarz über die Fichte, den Baum des Jahres 2017

Die „gewöhnliche Fichte“ (*Picea abies*) ist der Baum des Jahres 2017. Für uns Fichtelgebirgler natürlich ein besonderer Baum. Wir sprachen u.a. mit Forstdirektor a.D. Dr. Silvius Wodarz, über seine Leidenschaft: Bäume und Wald. Aus dem „Förderverein Umweltschutz Segeberg“ dessen Präsident Dr. Wodarz seit 44 Jahren ist, erwuchs aus Sorge um die organischen Schäden der Bäume in Wald und Flur und das Waldsterben in den 80er Jahren die Stiftung „Baum des Jahres Dr. Silvius Wodarz“. Um diese Stiftung handlungsfähiger zu machen gründete er 2008 das Kuratorium als Fachbeirat, mit dem Ziel, die Gefahr, in der sich Wald und Bäume befinden, bewusst zu machen. Auch aus diesem Grund wählt das Kuratorium jährlich aus drei Vorschlägen einen Baum, der dann ein ganzes Jahr im Focus der Öffentlichkeit steht.



Herr Dr. Wodarz, warum 2017 gerade die Fichte?

„Die Fichte hat Probleme und ist in Gefahr. Sie wächst gerade und schnell und bringt Holz, das man für vieles gebrauchen kann. Über Jahrhunderte wurde die Fichte als Holzkohle, als Bauholz für Haus und Schiffe, für Möbel und als Rohstoff in der Papierindustrie, oder für Span- und Sperrholz-

platten verwendet. Nach den Kriegen wurde stets besonderer Raubbau betrieben. Und in den letzten Jahrzehnten schlug die Natur selbst zu: Der Saure Regen; die Klimaveränderung, der Borkenkäfer; auf alles reagiert die Fichte besonders. Wir haben das ja im Fichtelgebirge ständig vor Augen. Die Natur reagiert, aber der Mensch braucht Zeit, es zu erkennen und zu reagieren. Mittlerweile haben die Forstleute erkannt, wie wichtig es ist auf Nachhaltigkeit zu achten: Es darf dem Wald nur so viel Holz entnommen werden, wie nachwachsen kann. Auch der Wald muss gehegt und gepflegt werden. Wir haben das in den letzten Jahrzehnten aus bitterer Erfahrung gelernt.“

**Trotzdem wird gerade heute viel Holz verbaut und verbrannt, so dass man sich fragt, wie lange das gut gehen kann? Denken Sie nur an die vielen Kamine oder die Pellets-Öfen.**

Ja, das ist ein Widerspruch. Die Deutschen lieben ihren Wald, aber sie lieben auch die gemütliche Wärme eines Holzfeuers. Da gibt es schon mal Ärger zwischen den Waldbesitzern, die nach forstlichen Grundsätzen an ihrem Wald auch verdienen wollen, der Holzmarkt ist darauf angewiesen, kontinuierlich Holz geliefert zu bekommen. Dagegen wollen die Naturschützer am liebsten Urwälder wachsen lassen. Beides hat seine Berechtigung. Der Forstmann muss darauf achten, dass die Bodenkraft erhalten bleibt, sonst wächst eines Tages gar nichts mehr, diese Erkenntnis hat sich heute glücklicherweise durchgesetzt.

Der Naturschutz heißt nicht nur Schutz der Natur, sondern Bestandsbewahrung. Da sich die Natur ständig verändert muss das Geschaffene bewahrt werden. In diesem Sinn ist auch die Idee der Pellets gut, sie werden aus Holz gemacht, das sonst nicht zu gebrauchen ist. Vielleicht bin ich zu optimistisch, aber ich glaube an die Nachhaltigkeitsregel und ich habe die Hoffnung, dass unsere Waldbesitzer und Forstleute sich danach richten. Viel wichtiger ist eigentlich die Frage, die noch niemand beantworten kann, ob und wie lange es angesichts der Klimaveränderung überhaupt noch einen Platz in Deutschland für die Fichte geben wird“.

### Hat es die Fichte schon immer im Fichtelgebirge gegeben?

„Eigentlich ist die Fichte ein Baum der Taiga. In dieser kalten Vegetationszone liegt ihr natürliches Hauptverbreitungsgebiet. Weiter südlich in gemäßigten Vegetationszonen ist das natürliche Vorkommen auf kühle Standorte beschränkt, das sind bei uns die höheren Lagen der süd- und ostdeutschen Mittelgebirge und die Alpen. Die meisten Wälder waren früher Laubmischwälder und ohne den jahrtausendelangen menschlichen Einfluss wären sie es auch heute noch. Auch das Fichtelgebirge war in uralten Zeiten ein Mischwald mit nur wenigen Fichten, das haben Pollenanalysen belegt und ist unbestritten. Im Mittelalter waren die Oberpfalz und das Fichtelgebirge etwa dem „Ruhrgebiet“ ähnlich. Es wurde Zinn und Eisenerz gefördert. Um das Erz „auszuschmelzen“ wurde erbarmungslos abgeholzt, um Holzkohle zu gewinnen. Erst die Markgrafen von Bayreuth erkannten die Gefahr, die da „Ob dem Gebürg“ erwuchs. Ab 1791 schickten sie „Samenreiter“ aus, um auf den kahlen Flächen den Samen der schnellwachsenden Fichte zu verstreuen. Die Fichte braucht einen kühlen Standort und eine einigermaßen gesicherte Wasserversorgung. Beides war hier gegeben und so garantierten strenge Vorschriften und erste Konzepte zur nachhaltigen Nutzung über lange Zeit der Fichte ein stetes Wachstum. Das war der Anfang der „Verfichtung“ unseres Fichtelgebirges.“

Ende des 18. Jahrhunderts wurde nach und nach klar, dass die Monokulturen der Fichten große Risiken bergen. Sie sind höchst anfällig für Sturmwürfe, weil sie auf zu feuchten Böden nur sehr flache und wenig Halt bietende Wurzelteller bilden. Wie in allen Monokulturen kann es leicht zu Massenvermehrungen von Parasiten kommen. Der Borkenkäfer kann Fichtenbestände großflächig zum Absterben bringen. Schon damals wollte man zum Mischwald und naturnahen Wirtschaftskonzepten zurückkehren, doch die einsetzende Industrialisierung brauchte groß gewachsene gerade Bäume, und so traten die Überlegungen der Forstwirtschaft in den Hintergrund. Auch die beiden Weltkriege hinterließen wegen des großen Holzbedarfs für den Wiederaufbau, erneut übernutzte Wälder. Wieder musste kostengünstig mit schnell wachsenden Fichten großflächig aufgeforstet werden.“

### Ich erinnere mich mit Schrecken an die Zeit des großen Fichtensterbens, als ganze Waldgebiete kahl in den Himmel ragten

Ja, das große Waldsterben Anfang der 1980er Jahre war schlimm. Gottseidank haben Fachleute relativ schnell erkannt, was daran schuld war und man hat schnell reagiert. Die seit Jahrzehnten zunehmende Schadstoffemission der Kohle-, Öl- und Gaskraftwerke sowie des Straßenverkehrs, die mittels riesiger Schornsteine und Auspuffrohre in die Atmosphäre entsorgt wurden, gingen je nach Windrichtung

in weit entfernten Waldregionen als Saurer Regen nieder. Die Waldböden wurden versauert, die Baumkronen und nach und nach der ganze Baum verloren ihre Nadeln. Die Luftschadstoffe haben nicht nur im Fichtelgebirge große Waldgebiete zum Absterben gebracht, den Fichten wurde ein Teil ihres Lebensraums zerstört“

### Und wie macht sich der Klimawandel bemerkbar?

„Er ist im Wald längst zu spüren. Die höheren Temperaturen und längeren Trockenperioden sowie die starken Regengüsse führen in den Fichtenbeständen zu großen Sturmschäden. Die Massenvermehrung von Parasiten, besonders des Borkenkäfers wird deutlich zunehmen. Da sich die Fichte an veränderte Verhältnisse nur langsam angleicht, befürchten regionale Prognosen, dass im Jahr 2050 nur noch fünf Prozent der Fichtenbestände auf geeigneten Standorten stehen werden“.

### Also gar keine guten Aussichten für den Baum des Jahres 2017?

„Ich bin froh, dass die Fichte gewählt wurde. Vielleicht öffnet die intensivere Beschäftigung mit dem Baum des Jahres manchem die Augen für die Probleme, die uns ja alle betreffen“.

Vielen Dank, Herr Dr. Wodarz für das Gespräch.

Lilo Keltsch



# Staatspreis für vorbildliche Waldbewirtschaftung

## Familie von Waldenfels erhielt Nachhaltigkeitspreis

Alle zwei Jahre verleiht das Bayrische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten den „Staatspreis für vorbildliche Waldbewirtschaftung“ und würdigt damit vorbildliche Leistungen privater und körperschaftlicher Waldbesitzer und forstwirtschaftlicher Zusammenschlüsse. Im Zusammenhang mit dem „Baum des Jahres 2017“ erinnern wir an die hohe Auszeichnung, die die Familie v. Waldenfels bereits 2009 erhielt.

Die „nachhaltige Wertschöpfung“ aus seinem Wald, ist für Maximilian von Waldenfels Pflicht und Freude. Er verwaltet den Familienbesitz. Von Jugend an ist er in die langfristige Waldbewirtschaftung hineingewachsen und so vermittelt er heute seinen Kindern die Freude und das Bewusstsein der Verantwortung weiter. Heute arbeitet die ganze Familie zusammen, um ihren Waldbesitz zu pflegen und langfristig zu bewirtschaften, mit Rat und Tat unterstützt von Revierleiter und Förster Roland Blumenthaler.



Maximilian von Waldenfels

Schon der Großvater hatte experimentierfreudig verschiedene Arten gefördert, und so wachsen überall prächtige alte Lärchen; Weiden und Birken. Trotzdem gibt es auch hier noch nadelholzlastige Bestände überwiegend gleichen

Alters, vor allem Fichtenbestände, die in stabile Mischwälder umgebaut werden müssen. Angepasst an die Bodenverhältnisse wird der Anteil von Kirschen, Ahorn, Eiche, Buche, Esche und Tanne stetig erhöht, um neben der Fichte den künftigen Mischwald und damit die langfristige, gute Entwicklung zu sichern. „Die Fichte ist besser als ihr Ruf und es ist richtig und wichtig, dass sie endlich ausgezeichnet wird“ sagt Maximilian v. Waldenfels.

Ein derartiger Besitz muss aber auch betriebswirtschaftlich auf guten Füßen stehen: „Es sollte dem Wald nur so viel entnommen werden, als nachwächst“, aber auch „Eingangslast minimieren, Ertrag maximieren“ sind die Devisen der Familie. Das heißt Kosten senken, Verluste aufgrund von Sturm, Käfer- und Wildschaden möglichst vermeiden sowie den Aufwand für Pflanzungen verringern. Der Wald wird regelmäßig durchforstet und damit Fachleute, in diesem Fall Landwirte mit riesigen „Harvester“ (Holzerntemaschinen) die Holzernte vernünftig durchführen können, gibt es ein gepflegtes System von Forstwegen und „Rückegassen“. „Es wird eine Folge der Umgestaltung sein, dass sich mit dem Waldbild die Bodenqualität ändert und so wird es z.B. in Zukunft weniger Preiselbeeren geben. Stickstoffeintrag aus der Luft, laufende Bewirtschaftung, weniger Schadstoffe durch Industrieabgase führen zu einer Veränderung der ganzen Flora“, meint Maximilian v. Waldenfels.

Auf lange Sicht ist die Familie v. Waldenfels auf gutem Wege, langfristig Mischbestände zu entwickeln, die sich natürlich verjüngen.

Lilo Keltsch

# Wespen - Gefahr und Nutzen

## Lilo Keltsch im Gespräch mit Stefan Schürmann

Es war im verspäteten Sommer 2016, als ich beim Betreten der Dachterrasse plötzlich von einem Schwarm fliegender, höchst aggressiver Insekten umgeben war. Aus Erfahrung klug, flüchtete ich sofort hinter die Glastüre. Von dort aus konnte ich beobachten, wie sich die Tiere langsam beruhigten und zwischen den Dielen verschwanden.

Eine Freundin, geprüfte Imkerin, kam am Abend in voller Montur um zu prüfen, welche Art von Insekten sich da bei mir eingenistet hatten. Ein kurzer Blick und es stand fest, dass es ein Wespennest sei, sie wunderte sich nur, dass die Tiere so spät im Jahr noch so aktiv waren. Es war gefährlich, das ziemlich große Nest unter den Holzbrettern zu belassen. Da es schwer zugänglich war musste sie mit einem Kontaktinsektizid die sog. Schlupfwinkelbehandlung durchführen. Sie spritzte an dem Ein- und Ausgang das Mittel ein: „Die Tiere tragen nun das Nervengift bis zur Königin und verenden dann zusammen mit ihr“, erklärte sie. Bald war es ruhig. Am nächsten Tag konnten wir das Nest unter den Balken hervor holen.

Wir fragen Stefan Schürmann, den zuständigen Fachmann an der Unteren Naturschutzbehörde am Landratsamt. Er bestätigte, dass in einem solchen Fall die fachmännische Beseitigung des Wespenstaates zum Schutz der Menschen notwendig sei. Ohne Schutzausrüstung kann es gefährlich sein, sich mit einem Wespenstaat anzulegen. „In diesem Jahr gingen bei uns wenige Meldungen über Wespennester ein, vielleicht war der Sommer einfach zu kalt, aber deshalb sind sie nicht weniger aggressiv. Wespen an sich sind nützliche Tiere, sie räumen das Aas in der Natur weg. Aber sie lieben auch alles Süße und Fleischige und so kann der genussvolle Verzehr eines Pflaumenkuchens gefährlich werden“.

### Warum sind Wespenstiche denn so gefährlich?

„Der Stich kann Eiweißallergien auslösen, die bei Allergikern sehr gefährlich sein können“.

### Wie erkennt man die gefährlichen Wespen?

„Von den mehr als 600 Wespenarten sind nur zwei richtig gefährlich. Die „deutsche“ und die „gemeine“ Wespe. Sie sind an ihrer „Wespentaille“ und der goldgestreiften Markierung zu erkennen. Nur diese beiden gründen große Staaten, wobei das Volk im Winter stirbt – nur die Königin und die Drohnen überleben. Wenn sie im Frühjahr die Königin befruchtet haben, endet ihr kurzes Leben. Die Königin zieht die Arbeiterinnen groß, die dann das Nest für den

Nachwuchs bauen. Im Freien kann ein Nest einen Durchmesser bis zu einem Meter haben und bis zu 1000 Tiere beherbergen. Die anderen Arten gründen keine Staaten, das Weibchen versorgt die Brut alleine und sie sterben mit dem ersten Frost, als Nahrung dienen ihnen Nektar, Läuse und Fliegen“.



### Und welchen Nutzen hat dann eine Wespe?

„Bei Wind und Wetter fliegen sie und bestäuben die Pflanzen. Außerdem sind sie Schädlingsbekämpfer in der Natur: Sie ernähren sich von Aas, aber sie lieben auch alles Fleischige und Süße.“

### Haben sie auch Feinde?

„Ihr natürlicher Feind ist die Hornisse, der Wespenbussard und verschiedene Marderarten“..

### Und wie steht es mit dem Naturschutz?

„Laut Naturschutzgesetz müssen gute Gründe vorliegen, sie zu vernichten. Aber natürlich gibt es auch gute Gründe, wenn der Mensch in Gefahr ist.“

Bei Fragen kann Stefan Schürmann weiterhelfen: stefan.schuermann@landkreis-wunsiedel.de“ oder Tel. 09232-80431

Lilo Keltsch



# DENK DAS GEGENTEIL – WIE DU DEINEM LEBEN EINE NEUE RICHTUNG GIBST

Ein Vortrag von Autor, Coach und Zukunftsdenker Patrick Lynen, den die Akademie Steinwald-Fichtelgebirge e. V. im September in die Fichtelgebirgshalle eingeladen hatte.



Das Leben läuft nicht geradeaus, sondern gleicht einer Sinuskurve, so Lynen. Mal sind wir oben, mal wieder unten. Es geht auf und ab wie in einer Achterbahn. Dass unser Leben auf- und abschwingt ist ein Naturgesetz. Wir brauchen Krisen, ohne sie würden wir verlernen, die guten Zeiten zu genießen und würden in der Entwicklung stagnieren. Die Krise ist die große Möglichkeit, sich zu verändern, Neues zu lernen und dem Leben neuen Schwung zu geben. Oft tun wir uns allerdings schwer, die notwendigen und spürbaren Veränderungen gelassen anzugehen und die alten Trampelpfade zu verlassen. Echtes Lernen, so Lynen, findet nur außerhalb der Komfortzone statt, dem Ort, an dem wir uns herrlich sicher fühlen und in dem wir alles „richtig“ machen. Gut zu verstehen, dass viele Menschen gerne länger in dieser Komfortzone bleiben. Dadurch bringen sie sich aber um wichtige Lernprozesse, die ein erfolgreiches und zufriedenes Leben bis ins hohe Alter möglich machen. Hier geht es nicht nur um berufliche Ziele, sondern auch um die Verwirklichung der großen und kleinen Träume eines jeden.

Alle Veränderungsprozesse folgen mehr oder weniger einem Verlauf, der 1947 erstmalig von Kurt Tsadek Lewin, einem der einflussreichsten Pioniere der Psychologie, beschrieben worden ist. Zu wissen, wie die typischen Phasen

eines Veränderungsprozesses verlaufen hilft, die Situation aus der Vogelperspektive zu betrachten. Diese Phasen der inneren Veränderung laufen ab, wenn die Zuwendung zu Neuem erfolgt:

## Phase 1: Vorahnung und Sorge: Irgendetwas stimmt hier nicht?!

Persönliche Grenzen werden spürbar, Verunsicherung und Frustration werden stetige Begleiter. Eine erste Vorahnung taucht auf: „Eigentlich sollte ich etwas ändern.“

## Phase 2: Schock-Schreck: Ich bin verwirrt...

Gewöhnlich reagiert die Psyche mit Entsetzen auf das Unvermeidbare. „Das kann nicht wahr sein!“, bedeutet eigentlich: Das soll nicht wahr sein. Ist es aber. Verunsicherung und eine gewisse Schreckstarre stellen sich ein. Das ist auch die Phase, in der der Körper in Form von Krankheiten Signale sendet: so geht es nicht weiter.

## Phase 3: Verneinung – Verdrängung – Abwehr: Das kann doch gar nicht sein!

Dem Schock folgt die Verdrängung. Der Schuldige wird gesucht: „Die Welt ist gemein zu mir. Ausgerechnet ich soll mich ändern? Nein – das sollen besser die anderen tun!“ Je mehr Unsicherheit eine Veränderung mit sich zu

bringen droht, umso stärker die Abwehr. Wir Menschen wollen schließlich jede Situation im Griff haben und damit emotionale Stabilität wiederherstellen.

## Phase 4: Rationale Näherung/Frustration: Ja, aber...

Die Notwendigkeit der Veränderung wird in dieser Phase eingesehen, aber noch ist keine Lösung gefunden. Zaghafte Veränderungen an unbedeutenden Stellen bringen keinen Erfolg, es kommen Gedanken wie: „Ich will ja schon gerne etwas Neues machen, aber...“. Vieles orientiert sich noch an der Vergangenheit, an alten Ritualen und Mustern. Anders gesagt, mit alten Mustern eine neue Wirklichkeit zu formen, funktioniert natürlich nicht.

## Phase 5: Akzeptanz: Ob ich das Alte loslassen kann....?

Die schmerzlichste, aber wichtigste Phase - auch das Tal der Tränen genannt. Das Alte muss gelassen werden um Raum für das Neue zu schaffen. Das Hirn säubert sich von alten Vorstellungen und Haltungen. Viele Menschen versuchen genau diese Phase zu vermeiden, um der Unsicherheit aus dem Weg zu gehen. In Phase 5 lösen sich Schwellenemotionen wie Angst, Frust, Groll oder Trauer und machen eine Zuwendung zum Neuen möglich.



Martina v. Waldenfels, Vorsitzende der ASF und Patrick Lynen

## Phase 6: Öffnung, Neugier, Ausprobieren: Da ist die Tür!

Sieh an! Die Neugier erwacht. Die Freiheit für neue Lösungsansätze ist da. Noch etwas unsicher, aber tatsächlich werden erste Schritte in Richtung des Neuen getan. Natürlich passieren hier auch Fehler, aber genau die helfen jetzt eine geeignete Strategie zu entwickeln.

## Phase 7: Integration, Selbstvertrauen: Ja, so geht es!

Hier entsteht Enthusiasmus und das Erleben des absoluten Hochgefühls. Der Weg ist nun wirklich frei für Neues. Diese Phase kann durchaus euphorisch ausfallen. Das tiefe Tal ist durchschritten. Neue Strategien sind entwickelt um mit einer zuvor unbekanntem Konstellation klarzukommen. Wahrnehmungs-, Denk- und Handlungsweisen werden bewusster und das Selbstvertrauen steigt. Nun ist ein Bauplan für dieser Veränderung vorhanden.

## FAZIT – Patrick Lynen

Rechne bei jeder Art der Veränderung mit Widerstand durch den inneren Schweinehund. Wenn du vorankommen willst, sieh deinen Ängsten ins Auge. Wenn du ankommen willst, kämpfe dich über die Schmerzgrenze hinweg. Und geh dann noch einen Schritt weiter. Ab diesem Moment nimmt der Veränderungsprozess Fahrt auf. Der Stein, den Du mühsam den Berg hinauf gerollt hast, bewegt sich nun beinahe von allein. Das Menschsein definiert sich im wesentlichen darüber, wie wir uns zu Neuanfängen verhalten. Nur neue Gedankenwege, neue Bewertungen, neue Sichtweisen öffnen den Weg in eine veränderte Wirklichkeit.

Ulrike Grünwald



ProComp Professional Computer GmbH

Industrialleee 1 | 95615 Marktredwitz

+49 9231 9970-0 | info@procomp.de | www.procomp.de

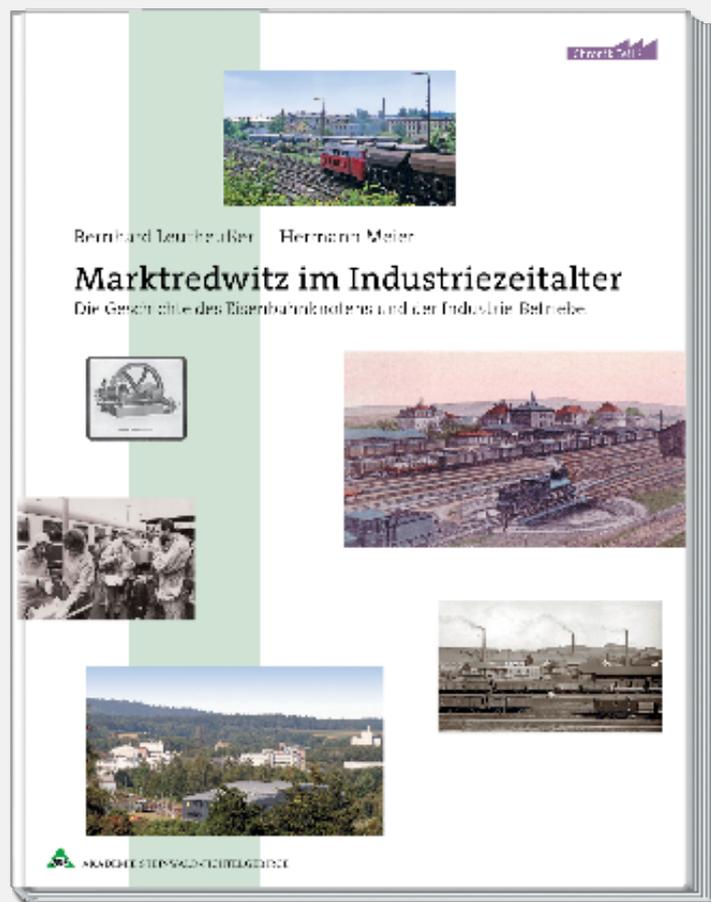
BERATEN

REALISIEREN

BETREUEN

# Wissen schenken macht Freu(n)de!

„MARKTREDWITZ IM INDUSTRIEZEITALTER“ DAS BUCH FÜR ALLE FREUNDE DER STADT



DER TEIL 3 DER CHRONIK „MARKTREDWITZ IM INDUSTRIEZEITALTER“ BESCHÄFTIGTSICHSPEZIELL MIT DER BEDEUTUNG DES EISENBAHNBAUS FÜR DIE INDUSTRIENTWICKLUNG IM MARKTREDWITZ UND DEM AUFSTIEG VON MARKTREDWITZ ZUR „DREHSCHIBE EUROPAS“ IN DER VORKRIEGSZEIT. DER AUTOR HERMANN MEIER BESCHRÄNKTSICH DABEINICHT AUF DIE ENTWICKLUNG IM FICHELGEBIRGSRAUM, SONDERN ORDNET DAS REGIONALGESCHEHEN IN DIE NICHT NUR FÜR BAHNFANS INTERESSANTE EISENBAHNGESCHICHTE BAYERNS EIN.

NACHDEM DER EISENBAHNBAU SICH AUSGESPROCHEN POSITIV FÜR DIE ENTWICKLUNG DER INDUSTRIE IN MARKTREDWITZ AUSGEWIRKT HAT UND DAMIT MARKTREDWITZ ZU EINER ATTRAKTIVEN ARBEITS-, WOHN- UND GESCHÄFTSSTADT IM FICHELGEBIRGE HERANWACHSEN LIEB-, IST DIE IDEALE ERGÄNZUNG DER BAHNGESCHICHTE DIE DARSTELLUNG DER MARKTREDWITZER INDUSTRIE. BERNHARD LEUTHEU – ER ERLÄUTERT BEISPIELHAFT DIE GESCHICHTE EINZELNER INDUSTRIEBETRIEBE IN MARKTREDWITZ VON 1788 BIS HEUTE.

Ein repräsentativer Band für alle Markttredwitzer und alle Freunde der Stadt von Hermann Meier und Bernhard Leutheuser. Herausgegeben von der Akademie Steinwald-Fichtelgebirge e.V. und der Stadt Markttredwitz. Anschaulich erzählt und mit über 300 meist farbigen Abbildungen grafisch aufwändig gestaltet führt das Buch den Leser durch diese wichtige Epoche der Stadtgeschichte.

## VERKAUFSTELLEN:

FIRMA SCHERDEL GMBH, SCHERDELSTRASSE 2 (SCHERDELTURM), 95615 MARKTREDWITZ UND IM LOKALEN BUCHHANDEL.

Fadengehefteter Leinenband  
ISBN: 978-3-00-050290-3  
Preis: 24,99 Euro (zzgl. Versand)

Akademie Steinwald-Fichtelgebirge e.V., Bayreuther Straße 5  
95615 Markttredwitz  
Tel.: +49(0) 9231 603 603 Fax: +49(0) 9231 603 605,  
info@akademie-steinwald-fichtelgebirge.de  
www.akademie-steinwald-fichtelgebirge.de



## In eigener Sache

Als Ergänzung zur regionalen Presse und als Sprachrohr des heimischen Mittelstandes erscheint der DURCHBLICK mehrmals im Jahr. Die Verteilung erfolgt über die Tagespresse oder mit der Post. Haben Sie interessante Themen oder Meinungen, die sie veröffentlichen möchten? Oder möchten Sie eine Anzeige schalten oder ein Abo für Ihr Firmenlogo buchen?

Ihre Artikel können jederzeit an die Redaktion gesendet werden. Auf die Qualität der Beiträge ist zu achten – wünschenswert wären persönliche, ansprechende Informationen aus der Praxis. Über eine endgültige Veröffentlichung entscheidet die Redaktionssitzung. Bei Wunsch steht Ihnen die Redaktion gerne mit Rat und Tat zur Verfügung. Eine Anpassung der Bestellmenge oder Kündigung ist stets bis zum jeweiligen Redaktionsschluss möglich.

### Abo-Bestellung und Infos zum DURCHBLICK:

Akademie Steinwald-Fichtelgebirge e. V.  
Telefon: +49 9231 603 603 - Telefax: +49 9231 603 605  
E-Mail: info@akademie-steinwald-fichtelgebirge.de

### Ansprechpartner für Anzeigen: Herr Kolb

Telefon: +49 9284/80 12 53  
E-Mail: mikohav@googlemail.com

### Redaktionsschluss nächste Ausgabe: 3. März 2017

## Ausstellung:

Der Markttredwitzer Brunnenlöwe begrüßt die Besucher!

Sonderausstellung „Vom Bayerisch-Werden und anderen Merkwürdigkeiten“ im Egerland-Museum bis zum 19.03.2017. Eine sehenswerte Kooperation des Stadtarchiv Markttredwitz mit dem Stadt- und Kreisarchiv Cheb.



## CATS

MUSICAL von Andrew Lloyd Webber  
Basierend auf dem „Old Possum’s Book of Practical Cats“ von T.S. Eliot  
Deutsch von Michael Kunze

## HEIDI

FAMILIENMUSICAL  
nach dem Roman von Johanna Spyri

## DIE PFINGSTORDEL

VOLKSSTÜCK  
von Alois Johannes Lippl

## DER THEATERMACHER

THEATERSTÜCK  
von Thomas Bernhard

## DIE CSÁRDÁS FÜRSTIN

OPERETTE  
von Emmerich Kálmán

## DIE ZAUBERFLÖTE

OPERA  
von Wolfgang Amadeus Mozart

Intendant: Michael Lerchenberg  
Karten: Tourist-Information Wunsiedel  
Tel. 09232 / 602-162 · E-Mail: touristinfo@wunsiedel.de

www.luisenburg-aktuell.de

Abonnenten:



PEMA® Vollkornbrot



ipfling artdesign



KARL ROTH  
BAUMEISTER

KÜSPERT & RAHN

WIRTSCHAFTSPRÜFUNGSGESELLSCHAFT  
STEUERBERATUNGSGESELLSCHAFT



FARBEN  
WERKE  
WUNSIEDEL



MASTER  
TEC



KB Medien GmbH & Co. KG  
*frag-martin...*  
... dann läuft's



**Herausgeber:**

Akademie Steinwald - Fichtelgebirge  
für Wirtschaft, Technik und Kultur  
Kommunikationszentrum des Mittelstandes e.V.  
Bayreuther Straße 5  
D-95615 Marktredwitz  
Tel. +49 (0)9231 603602  
E-Mail: info@akademie-steinwald-fichtelgebirge.de

**Zusammen mit:**

Arbeitsgemeinschaft der Industrie Hochfranken plus e.V.  
www.agi-ev.de

IHK-Gremium Marktredwitz-Selb  
www.bayreuth.ihk.de

Lebens- und Wirtschaftsraum Fichtelgebirge e.V.  
www.foerderverein-fichtelgebirge.de

Wirtschaftsjunioren Fichtelgebirge  
www.wjfichtelgebirge.de

**Redaktion:**

Lilo Keltsch

**Druck:**

KB Medien GmbH & Co. KG  
Tel. +49 (0)9232 9943-0  
info@frag-martin.de

**Layout, Gestaltung:**

Ipfling artdesign  
info@ipfling-artdesign.de

**Auflage:**

15.000

